

*kritik & utopie* ist die politische Edition im  
mandelbaum *verlag*.

Darin finden sich theoretische Entwürfe  
ebenso wie Reflexionen aktueller sozialer  
Bewegungen, Originalausgaben und auch  
Übersetzungen fremdsprachiger Texte, po-  
puläre Sachbücher sowie akademische und  
außeruniversitäre wissenschaftliche Arbeiten.

Nähere Informationen zu Beirat,  
Neuerscheinungen und Terminen unter  
[www.kritikundutopie.net](http://www.kritikundutopie.net)



Bettina Haidinger, Käthe Knittler

# **FEMINISTISCHE ÖKONOMIE**

INTRO. Eine Einführung

mandelbaum *kritik & utopie*

Gedruckt mit Unterstützung durch

MA 7 – Kulturabteilung der Stadt Wien, Referat Wissenschafts- und  
Forschungsförderung

© mandelbaum *kritik & utopie*, wien 2014  
alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Elvira Gross  
Satz & Umschlaggestaltung: Michael Baiculescu  
Druck: Primerate, Budapest

# Inhalt

- 7 1. WAS IST FEMINISTISCHE ÖKONOMIE?  
Über strategisches Schweigen, blinde  
Flecken und Utopien
- 15 2. WO SIND DIE ÖKONOMINNEN?  
Ein Streifzug durch die Geschichte  
der politischen Ökonomie
- 38 3. KRITIK, DEKONSTRUKTION, UTOPIE  
Ansprüche an eine emanzipatorische  
feministische Ökonomie
- 54 4. NUTZEN! OPTIMIEREN!  
Der homo oeconomicus und sein Erbe
- 75 5. FEMINISTISCHE MARXISMUSKRITIK  
Die Hausarbeitsdebatte
- 87 6. DIE WELT DER ZAHLEN  
Make Gender visible?
- 108 7. CARE-ARBEIT UND REPRODUKTION
- 126 8. MAKROÖKONOMIE UND GESCHLECHTER-  
VERHÄLTNISSE
- 150 9. SCHLUSS MIT UTOPIEN
- 158 LITERATURVERZEICHNIS

# Dank an

Lisa Sigl, Lisa Bolyos, Alexis Mundt, Stefan Probst, Martin Birkner,  
Lina Klymenko, Simon Pohn-Weidinger, Heidi Niederkofler,  
Fanny Müller-Uri, Sandra Gendera

# I. Was ist feministische Ökonomie?

## Über strategisches Schweigen, blinde Flecken und Utopien

Stumm, taub und blind war und ist die traditionelle Wirtschaftswissenschaft gegenüber dem Geschlechterverhältnis. Das Schweigen über Geschlechterverhältnisse in der Ökonomie wurde von feministischen Ökonominen als *strategisches* ausgewiesen, mit dem Macht- und Ausbeutungsstrukturen in von Frauen dominierten und theoretisch vernachlässigten Bereichen bewusst verdeckt werden. *Blinde Flecken der Ökonomie* ist eine häufig gebrauchte Formel zur Beschreibung des Untersuchungsgegenstandes der Feministischen Ökonomie. Ergründet werden sollen hiermit all jene von der traditionellen Wirtschaftswissenschaft ausgeblendeten Bereiche ökonomischer Zusammenhänge: Es geht darum, den unbezahlten Teil der Ökonomie – sei es in Form von Haus- oder Subsistenzarbeit – sichtbar zu machen und als wesentlichen Wertschöpfungsprozess zu behandeln; die spezifische Situation von Frauen am Arbeitsmarkt als Arbeitnehmerinnen oder Unternehmerinnen ins Blickfeld zu bekommen; und die Geschlechterblindheit von ökonomischen Prozessen aufzudecken.

Vielfältige Ausrichtungen und kontroverse Debatten kennzeichnen die Feministische Ökonomie<sup>1</sup>. Denn sie tritt mit unterschiedlichen Projekten und Aspirationen an: Sie übt Kritik an vorherrschenden Wirtschaftstheorien; sie vertieft wirtschaftstheoretische Auseinandersetzungen um das Geschlechterverhältnis und erweitert damit das Feld der Ökonomie selbst; sie analysiert und kritisiert wirtschaftliche Verhältnisse; und last but not least geht es ihr um grundlegende Kritik am Kapitalismus sowie um den „Umsturz der Gesellschaft“ (Dalla Costa).

1 Einen Überblick in deutscher Sprache bieten Hoppe 2002 oder Bauhardt/Çaglar (2010).

Die Vielfältigkeit betrifft auch das den Analysen und Praktiken zugrunde liegende Verständnis von Feminismus und die Frage, welcher ökonomischen Schule sich feministische Ökonominen zuordnen. Sie analysieren Geschlechterverhältnisse aus einer differenz- oder gleichheitsfeministischen Perspektive, aus dem Blickwinkel der queer theory oder einem materialistischen Blickwinkel. Feministische Ökonominen sind beispielsweise Marxistinnen, Keynesianerinnen/Post-Keynesianerinnen oder Neoklassikerinnen. Sie beschäftigen sich mit Ökonomie auf einer mikro- oder makroökonomischen Analyseebene. In dieser Variabilität gibt es die unterschiedlichsten Kombinationsmöglichkeiten. Selbstverständlich bezeichnen sich auch nicht alle Frauen, die als Ökonominen tätig sind, als Feministinnen oder feministische Ökonominen, auch wenn sie an der genaueren Betrachtung von geschlechtsspezifischer Diskriminierung oder ökonomischen Zusammenhängen aus einem geschlechtsspezifischen Blickwinkel interessiert sind.

#### **Wo sind die feministischen Ökonominen (geblieben)?**

Entstanden ist die feministische Ökonomie aus der Frauenbewegung der 1970er-Jahre, in der sich Debatten und Aktionen um die Bewertung von Arbeit, um die Unterwerfung von Frauen in der Haushaltsökonomie, um die Zuweisung bestimmter Tätigkeiten an Frauen zuspitzten. Mit dem Rückenwind der Bewegung wurden Themen der Arbeits-, Produktions- und Haushaltsgestaltung öffentlich und aus einem feministischen Blickwinkel verhandelt, und es wurde gegen Diskriminierung, Ausbeutung und Unterdrückung angekämpft. Eine Auseinandersetzung, die bis heute andauert und schon lange vorher begonnen hat: Die Feministische Ökonomie hat Wurzeln, die bis ins frühe 19. Jahrhundert reichen und vereinzelt sicherlich noch weiter zurück. Schon damals legten die Pionierinnen der Feministischen Ökonomie den Finger auf Problematiken des Geschlechterverhältnisses in der Ökonomie.

Das strategische Schweigen betraf nicht nur den Inhalt der Wirtschaftswissenschaften, sondern auch und in besonderem Maße die erste Generation von Frauen, die sich mit der Geschlechterfrage in der Nationalökonomie auseinandersetzten.

Manche der Werke der im 19. Jahrhundert aktiven Ökonominen erschienen unter Pseudonymen oder unter den Namen ihrer Ehemänner; manchmal wurde ihr Beitrag zu gemeinsamen Publikationen über lange Zeit ignoriert oder verschwiegen wie im Fall von Harriet Taylor Mill. Die Theoriegeschichte der Ökonomie in den aktuellen Lehrbüchern der Volkswirtschaftslehre kennt die Namen der Ökonominen nicht; ihre Beiträge verschwanden im Laufe der männerzentrierten Geschichtsschreibung. Das mag auch mit ihren Arbeitsschwerpunkten und dem Fokus ihrer Forschung und Publikationstätigkeit zu tun gehabt haben: Viele Frauen arbeiteten an der Schnittstelle zwischen Politik und ökonomischen Theorien wie etwa Emmy Freundlich, Adelheid Popp oder Käthe Leichter, die im Kontext der Gewerkschafts- und ArbeiterInnenbewegung und der Ersten Frauenbewegung aktiv waren. Jane Marcet oder Harriet Martineau machten Fragen der Ökonomie mithilfe fiktionaler Darstellungen oder populärwissenschaftlicher Abhandlungen zugänglich. Schließlich waren der Nationalsozialismus und Faschismus auch für die Disziplin der Ökonomie eine Zäsur: Viele aufstrebende Wissenschaftlerinnen etwa rund um die Österreichische Schule der Nationalökonomie oder des Austromarxismus wurden als Jüdinnen und/oder aufgrund ihrer politischen Einstellung im Austrofaschismus und Nationalsozialismus vertrieben und ermordet. Die Rezeption ihrer wissenschaftlichen Ideen in Österreich wurde doppelt ausgelöscht: Als Frauen standen sie im Schatten einer männlich dominierten Disziplin und als Jüdinnen waren sie im Post-Nationalsozialismus unerwünscht.

### **Institutionalisierung der feministischen Ökonomie – ein Erfolg?**

Nach rund 100 Jahren Frauenstudium gibt es mittlerweile bei vielen Studienfächern mehr Absolventinnen als Absolventen. Die Volkswirtschaft zählt zu jenen universitären Disziplinen, in denen der Männeranteil nach wie vor überwiegt und die gläserne Decke nur langsam brüchig wird: je höher die Position umso niedriger der Frauenanteil. Exemplarisch seien die Verhältnisse an der Wirtschaftsuniversität Wien (WU-Wien), einer der größten Wirtschaftsuniversitäten im deutschsprachigen Raum, erläutert: Dort ist rund jede zweite Absolvierende eine Frau. Der Anteil des weiblichen wissenschaftlichen Personals liegt mit 40 Prozent etwas

niedriger, unter den Professuren ist er mit 18 Prozent nicht einmal halb so hoch. Im Zeitvergleich gibt es aber doch Fortschritte: 2005 lag der Anteil noch bei 11 Prozent. Werden ausschließlich die volkswirtschaftlichen Departements auf der WU-Wien betrachtet, sind hier Frauen deutlich seltener vertreten. Unter dem wissenschaftlichen Personal ist rund jede dritte Person weiblich und von den Professuren entfällt rund jede zehnte auf eine Frau (Guggenbichler/Kügler 2012). Soviel zum Headcounting von Ökonomen und Ökonomeninnen auf Universitäten. Wesentlich schwieriger als das Zählen von Köpfen nach dem Geschlecht ist ein Befund darüber, wie die Lehrinhalte gestaltet sind. Jedenfalls stehen diese in keinem direkten Zusammenhang mit den Frauen- und Männeranteilen am Lehrpersonal. In wie vielen der Lehrveranstaltungen werden feministische und geschlechterkritische Inhalte vermittelt? Wie viele Lehrveranstaltungen zur Feministischen Ökonomie gibt es? Hierzu fehlen uns die Zahlen, aber nicht die Worte: Ein Blick in die Vorlesungsverzeichnisse verdeutlicht, dass der Zustand traurig ist.

Um diesem Umstand Abhilfe zu schaffen, wurde beispielsweise im Jahr 1991 die *IAFFE*<sup>2</sup> (International Association for Feminist Economics – Internationale Vereinigung Feministischer Ökonomie) gegründet (Kuiper/Sap 1995). Seit 1994 erscheint die Zeitschrift *Feminist Economics*. Neben Austausch und Vernetzung setzt sich die IAFFE zum Ziel, das Forschungsfeld der Feministischen Ökonomie in einem stark männlich geprägten Umfeld durchzusetzen und Publikationsmöglichkeiten (die „Währung“ für wissenschaftliche Karrieren) für Themen, die von anderen Zeitschriften abgelehnt werden, zu schaffen.

### **Zum Stand der Feministische Ökonomie heute**

Die Feministische Ökonomie umfasst inhaltlich ein breites Themenspektrum, ist aber im Kanon der ökonomischen Theorien nach wie vor marginalisiert. Die Anzahl der Publikationen hält sich in einem überschaubaren Rahmen, ist im englischsprachigen Raum allerdings umfangreicher als im deutschsprachigen. Ihr Bereich erstreckt sich von Formeln mit großem I – damit ist die

2 <http://www.iaffe.org/>

Weiterentwicklung mathematischer Modelle etwa im Rahmen der Neoklassik gemeint – , über Auseinandersetzungen mit der Care-Ökonomie, die Rolle des Geschlechterverhältnisses für die Ressourcenallokation in Haushalten, bis hin zu Ansätzen in der Makroökonomie und Außenwirtschaftslehre. Letztere beschäftigen sich in jüngster Zeit mit den Auswirkungen von Veränderungen makroökonomischer Größen wie Inflation, Währungsaufwertungen und -abwertungen oder Zahlungsbilanzströmen auf das Geschlechterverhältnis. Neben diesen neuen thematischen Eroberungen können aber auch „Klassiker“ konkreter Themenfelder feministischer Ökonomie benannt werden. Dazu zählen unter anderem:

- die Arbeitsbewertung rund um bezahlte und unbezahlte Arbeit;
- die Arbeitsmarktforschung mit den Teilgebieten der Diskriminierung, der horizontalen und vertikalen Segregation, die Entwicklung der Frauenerwerbstätigkeit über die Zeit, über den Lebenszyklus und im internationalen Vergleich;
- Wohlfahrtsstaatsanalysen und Vergleiche von Wohlfahrtssystemen;
- historische Beiträge von Frauen zur Theorieproduktion sowie die wissenschaftstheoretische Auseinandersetzung mit Ökonomie;
- die Rolle der Frauen im Wirtschafts- und Arbeitsleben vergangener Epochen;
- Debatten um den adäquaten Einsatz von quantitativen und qualitativen Forschungsmethoden aus feministischer Sichtweise;
- Zu den bekanntesten Ansätzen bzw. Instrumenten gehört wohl das *Gender Budgeting* – ein Analyseinstrumentarium zur geschlechtergerechten Evaluierung von öffentlichen Budgetprozessen.

### Überblick

Schließlich kommen wir in dieser Einleitung zu einer kurzen Vorschau auf das Buch *Feministische Ökonomie. Eine Einführung*. Klar ist, dass wir nicht alles, was die Feministische Ökonomie ausmacht, abdecken können (aus Platzgründen) und abdecken wollen (aus inhaltlichen, interessengelagerten Gründen). Das Buch soll eine Einführung in den Themenkomplex der Feminis-

tischen Ökonomie liefern und dabei genau die unserer Ansicht nach zentralen Botschaften derselben vermitteln: geschlechterkritisch, parteiisch und aus dem Leben gegriffen wollen wir in den neun Kapiteln Themen der Feministischen Ökonomie aufarbeiten. Diese spannen sich als roter Faden und quer zu den einzelnen Kapiteln durch das Buch:

*Arbeitsmarkt und Erwerbsarbeit* waren und sind zentrale Themenbereiche der feministischen Ökonomie. Wir werden uns auf eine historische Spurensuche nach denjenigen Ökonominen aufmachen, die als Erste über Erwerbsarbeit und Arbeitsmarktpartizipation von Frauen geforscht haben (Kapitel 2 *Wo sind die Ökonominen? Ein Streifzug durch die Geschichte der Politischen Ökonomie*). Arbeitsmarkt und Erwerbsarbeit sind bis heute die sicherlich am besten auch quantitativ erforschten Bereiche der feministischen Ökonomie. Das Kapitel 6 *Die Welt der Zahlen: Make Gender Visible* wird sich deshalb mit den Berechnungsmöglichkeiten und Kennzahlen des Arbeitsmarktes aus einer geschlechterkritischen Perspektive auseinandersetzen. Die Arbeitsmarktpartizipation von Frauen ist auch für mikro- und makroökonomische Fragestellungen und wirtschaftspolitische Konzepte von Bedeutung: Warum und wo arbeiten Frauen (nicht)? Welche Rolle spielt der öffentliche Sektor für die Erwerbsbeteiligung von Frauen? Welche Auswirkungen haben neoliberale wirtschaftspolitische Rezepte für die Positionierung von Frauen am Arbeitsmarkt? Diese Fragestellungen werden in den Kapiteln 4 *Nutzen! Optimieren! Der homo oeconomicus und sein Erbe*, 7 *Care-Arbeit und Reproduktion* sowie 8 *Makroökonomie und Geschlechterverhältnisse* behandelt.

Die *Prekarisierung* von Erwerbsarbeitsverhältnissen, aber auch von Lebensbedingungen, wird ebenfalls aus verschiedenen Perspektiven analysiert. Wir werfen einen Blick darauf, wie Prekarisierung statistisch erfasst werden kann und an Zählgrenzen stößt (Kapitel 6). Wir setzen uns mit der zunehmenden Vermarktung von Care-Arbeit auseinander und zeigen verschiedene Dimensionen der Prekarisierung von Arbeitsverhältnissen in der Care-Ökonomie auf (Kapitel 7).

Der Dauerbrenner *Haus- und Reproduktionsarbeit* und *unbezahlte Arbeit* begleitet uns durch alle Kapitel des vorliegenden

Buches: Wir werden der Hausarbeitsdebatte historisch nachgehen (Kapitel 5 *Feministische Marxismuskritik – Die Hausarbeitsdebatte*). Wir werden die unbezahlte Hausarbeit als Blindstelle verschiedener ökonomischer Theorien markieren und als Anwendungsgebiet der Makroökonomie, die sich mit der Bewertung unbezahlter Hausarbeit im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung auseinandersetzt, beschreiben sowie den Prozess ihrer Kommodifizierung nachzeichnen. Schließlich werden im letzten Kapitel 9 *Schluss mit Utopien* alternative Formen der Bewältigung von Reproduktionsarbeit diskutieren.

Geschlecht und Geschlechterverhältnisse werden auf *verschiedenen Analyseebenen* der Ökonomie und vor dem Hintergrund *unterschiedlicher Interpretationen der Kategorie Geschlecht* debattiert. Wir unterscheiden Geschlecht als materielle/empirische Kategorie und als diskursive/konzeptionelle Kategorie, die die Reproduktion von Geschlechterverhältnissen jeweils unterschiedlich begründen, aber dennoch zusammengehören (Kapitel 3 *Kritik, Dekonstruktion, Utopie: Ansprüche an eine emanzipatorische feministische Ökonomie*). Wir unterscheiden die individuelle und die Haushaltsebene als Ebenen, wo Geschlecht empirisch zu fassen ist oder vernachlässigt wird. Der Haushalt dient in der ökonomischen Forschung und statistischen Erhebungen oftmals als Blackbox, in der Frauenarbeit und geschlechtsspezifische Ungleichheiten unerkannt verschwinden. Deshalb stellen wir im Buch durchgehend die folgenden Fragen: Welche Rolle spielt das Geschlechterverhältnis für das Main-/Malestreamverständnis von neoklassischer Ökonomiebildung (Kapitel 4)? Wo und wie kommt die Kategorie Geschlecht in der Welt der Zahlen und statistischen Erhebungen vor, inwieweit wird sie eben nicht benannt (Kapitel 6)? Welche Implikationen für die geschlechtsspezifische Verteilung von Arbeit, Zeit und Geld ergeben sich, wenn das Einkommen eines Haushalts oder die Einkommen von Individuen als Grundlage von Steuereinhebungen herangezogen werden (Kapitel 8)? Wie verändert sich der Haushalt als geschlechtsspezifisch strukturierter Raum der Reproduktion und Produktion als Folge internationaler Arbeitsteilung (Kapitel 7)?

Schließlich sind *Wirtschaftskrisen* im Allgemeinen und die Europa betreffende Finanz- und Wirtschaftskrise im Besonderen

als Kontinuum ökonomischer Prozesse zu verstehen. Die Krisenhaftigkeit ist dem kapitalistischen System immanent. Dabei wollen wir der Frage nachgehen, welche Rolle unbezahlte (Frauen-) Arbeit spielt, Krisen zu überstehen oder dem System Alternativen der wirtschaftlichen Organisation entgegenzusetzen.